

**Das Baumeln der Seele.
Integrierte Momente in Kurt Hoffmanns
Literaturverfilmung *Schloss Gripsholm* (1963).
Eine Analyse
Olra Havenetidis , München**

„Schwatz nicht“, sagte die Prinzessin, „hör lieber auf die Stille“.

Kurt Tucholsky, *Schloss Gripsholm*

I.

Wenn von *integrierten Momenten* die Rede ist, geschieht das, was der Ausdruck zu meinen scheint: Eine Assoziationskette setzt sich in Gang, und sie vereint Bilder, Sehnsüchte, Ängste, Vermutungen und Gewissheiten, Aktivitäten und Passivitäten. Sie vereint auch, in reflektierten Momenten über die integrierten Momente, die Fragen, wer wen oder was integriert und wer oder was von wem integriert wird. Der Ausdruck *integrierte Momente* ist weder ein akademischer Fachbegriff noch ein geflügeltes Wort, ebenso wenig wie er einen abgeschlossenen Prozess beschreibt, lässt er sich definieren, seine Bedeutung schwankt. Sie, die Bedeutung, kann immer nur beschrieben werden, die Beschreibung nur verglichen werden mit der Beschreibung der Phänomene, um am Ende die Frage zu beantworten, wie und wer und was integriert (wird). Der Ausdruck *integrierte Momente* gehört weder einem Lebensbereich exklusiv an, noch ist er Inhalt eines einzigen Diskurses, ebenso sehr wie er in der spirituellen Dimension seinen Platz findet, geschieht dies in der Kunst. Der Anspruch des Ausdrucks *integrierte Momente* kann ins Unermessliche gesteigert werden und die Integrierung nie vollkommen gelingen; der Anspruch kann jedoch gutmütig ausfallen und Integrierung überall beobachten und sie für gelungen erachten. Beiden gemeinsam ist das Bild des unaufhörlichen Prozesses, linear und zirkulär, des unaufhörlichen Integrierens, aber ob es zur Integration oder zu Integrationen kommt, hängt vom Anspruch ab und, damit verbunden, von der Vermutung dessen, wie sich das Sein von Integrieren und Integration gestaltet.

Eine rationale Auseinandersetzung mit integrierten Momenten wird um so glaubwürdiger, je mehr sie den Ausdruck lediglich im Hinblick auf ihren Untersuchungsgegenstand bezieht und sich der Vorläufigkeit ihrer Definition bewusst bleibt. Der Ausdruck lebt nicht nur, aber auch von seiner Anwendbar-